

Modernität in Malaysia

Konsumorientierung, Selbstbezogenheit und Apathie in den 90er Jahren

von Francis Loh

Das Schlüsselwort in diesem Artikel aus ALIRAN-Monthly ist »Modern«. Erst wird kurz der Modernisierungsprozeß behandelt, um sich dann auf die kulturell-ideologischen Bedingungen der »Modernität« im heutigen Malaysia zu konzentrieren.

Der Modernisierungsprozeß

Der Modernisierungsprozeß läßt sich in seine ökonomischen, politischen und sozialen Dimensionen aufgliedern. Er begann während der Kolonialzeit und, obwohl schon 1957 die Unabhängigkeit erlangt wurde, dauert dieser Prozeß heute noch an. Seit den 70er Jahren ist die Modernisierung äußerst dramatisch verlaufen, insbesondere im ökonomischen Sektor.

Die Ankunft multinationaler Konzerne (MNCs) in den 70er Jahren führte zu einer rapiden Industrialisierung. In den damals neugeschaffenen Freihandelszonen begannen sie,

im Textil- und Elektroniksektor zu investieren. Das Wachstum des produzierenden Sektors war spektakulär. Immer mehr Menschen fanden eine Anstellung in diesem Sektor, der schon in kurzer Zeit hohe Exporteinnahmen erzielte. Eine andere bedeutende Exporteinnahme war die Öl- und Erdgasindustrie. Sie alle trugen zu größerem Wohlstand und schnellem Wirtschaftswachstum bei. Malaysia ist nun auf der Schwelle zu einem Industriestaat. Man plant, im Jahre 2020 vollständig entwickelt und industrialisiert zu sein.

Das rapide Wirtschaftswachstum, größerer Wohlstand und der Zugang zu guten Ausbildungsmöglichkeiten haben zu einer Konsolidierung der Mittel- und Oberschicht geführt. Durch die Einführung der Neuen Ökonomischen Politik (New Economic Policy — NEP)¹⁾ sind diese Schichten auch multiethnisch. Hier ist eine Kultur des Modernismus besonders sichtbar.

Die Kultur der Modernität

Im Malaysia der 90er Jahre hat Modernität verschiedene Aspekte: Wachstumsdenken und Globalisierung im Zusammenhang mit der Marktwirtschaft; Konsumorientierung und Besitzstandsgesellschaft; zunehmende Selbstbezogenheit auf Kosten von Mitmenschlichkeit und sozialer Fragen. Aus dieser Perspektive betrachtet ist die kulturelle Orientierung des Malaysiers durchaus mit der eines Angehörigen einer westli-

chen Industrienation vergleichbar. Trotz der Rhetorik unserer Politiker in Bezug auf asiatische Werte und Lebensstile sind die meisten Malaysier heutzutage genauso konsumorientiert, selbstbezogen und gleichgültig in sozialen Belangen wie die Bürger der westlichen Welt.

Fortschrittsgläubigkeit, Globalisierung und die Marktwirtschaft

In seiner Extremform ist Fortschrittsgläubigkeit verbunden mit Großprojekten (das größte, längste, schnellste, computerisierteste ...): der internationale Flughafen von Kuala Lumpur (KLIA), der Bakun Damm, der Measat II Satellit, die Brücke von Penang, die Petronas-Zwillingtürme, das Verwaltungszentrum in Putra Jaya, die Veranstaltung der Commonwealth Spiele, der Multimedia Superkorridor (MSC), usw.

Allgemeiner ausgedrückt ist Fortschrittsgläubigkeit das Verlangen nach schnellem ökonomischem Wachstum. Es besteht eine besondere Anziehungskraft zu Industrialisierung, Hochtechnologie und dem Bestreben, mit den entwickelteren westlichen Ländern, einschließlich Japan, gleichzuziehen. Außerdem zeigt sich diese Fortschrittsgläubigkeit seit Mitte der 80er Jahre auch in einer Hinwendung zur Marktwirt-

Der Verfasser ist Dozent für Politik an der Universiti Sains Penang und Sekretär der Reformbewegung ALIRAN.



Die höchsten Gebäude der Welt: die Petronas-Zwillingtürme in Kuala Lumpur

aus: AW v. 9.5.97, S. 30

schaft als Allheilmittel für soziale Probleme.

Vor den 70er Jahren wurde die Bedeutung des Marktes klarer beschrieben. Die Mehrzahl der Landbevölkerung betrieb immer noch Subsistenzwirtschaft. Die Multis waren noch nicht da, es gab wenig einheimische Investoren, die Investitionen waren klein und wurden vor allem im nichtindustriellen Bereich getätigt. Staat und Regierung sorgten für die Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen für die Bevölkerung (Wasser, Elektrizität, Telekommunikation, Gesundheitsdienste, Ausbildung, öffentliche Verkehrsmittel und Straßen, Abwasser- und Müllentsorgung

aus: LAT, Be Serious, Kuala Lumpur 1992, S. 71

"Selamat Hari Raya".



usw.). Diese Dienstleistungen ermöglichen der Bevölkerung trotz geringer Einkommen einen höheren Lebensstandard — ein wichtiger Grund, warum man für die Unabhängigkeit gekämpft und die Regierungskoalition Alliance immer wieder gewählt hatte.

Durch die Einführung der NEP nahm die Regierung noch mehr Einfluß auf die Wirtschaft. Obwohl zunehmend multinationale Konzerne in Malaysia investierten und malaysische Konzerne entstanden, war das Wachstum der 70er und frühen 80er Jahre vor allem auf die Ausgaben der Regierung zurückzuführen.

Als jedoch die Wirtschaft Mitte der 80er Jahre in eine Rezessionsphase kam, begann die Regierung mit der Deregulierung der Wirtschaft (durch Aufhebung von Beschränkungen für MNKs, den Abbau zahlreicher NEP-Behörden und Regelungen) und leitete Privatisierungen ein. Mit andern Worten, die Regierung wandte sich dem Markt zu, um Malaysias Entwicklungsschwierigkeiten in den Griff zu bekommen. Im nationalen Entwicklungsplan (1991-2000), der die NEP ablöste, wird nun vom privaten Sektor als dem Motor für die wirtschaftliche Entwicklung ausgegangen. Die von den Großunternehmen initiierte Industrialisierung konzentriert sich heutzutage vor allem auf Hochtechnologie und Schwerindu-

strie. Doch private Unternehmen, die besonders ausgebildete Fachkräfte verlangen, engagieren sich auch im neuen Dienstleistungsbereich — Informationstechnologie, Telekommunikation, Finanzdienstleistungen. Dieser neue Richtungswechsel kennzeichnet Dr. Mahathirs »Vision 2020«.

Privatisierung

Den Anfang der Privatisierungswelle machten neue Projekte wie die Nord-Süd-Autobahn und der Fernsehsender TV3. Doch auch ältere und recht erfolgreiche Regierungsunternehmen wie MAS (nationale Fluggesellschaft) und MISC (Internationale Malaysische Seefrachtgesellschaft) wurden privatisiert. Es folgte die Privatisierung staatlicher Dienstleistungsunternehmen wie der Telecom, der nationalen Elektrizitätsgesellschaft, der malaiischen Eisenbahn, der Hafenbehörde von Penang und der Abwasserentsorgungsdienste. (Bald wird man auch die öffentlichen Krankenhäuser und Universitäten in Firmen umwandeln — eine Variante des Privatisierungsthemas). In letzter Zeit wurden die Aufträge für neue Megaprojekte an private Firmen vergeben: die Errichtung des neuen Flughafens von Kuala Lumpur (KLIA); der Bau der neuen Regierungsstadt Putra Jaya, des KL City Centre, des

Bukit Jalil Complex für die Commonwealth Spiele, der neuen Verbindung mit Singapur, des MSC und des Bakun Damm.

Anfänglich wurden die Privatisierungen von vielen Malaysiern begrüßt. Bumiputra²⁾-Geschäftsleute sollten maßgeblich profitieren, aber auch chinesische Investoren, die bis dahin durch die Bumiputra-Quoten der NEP eingeschränkt waren, versprachen sich eine Verbesserung der Geschäftsbedingungen. Die einfachen Malaysier hofften, daß durch die Privatisierungen die Dienstleistungen besser und billiger würden.

Jedoch stellte sich bald heraus, daß Privatisierung oft nur ein Austausch von öffentlichen in private Monopole bedeutete. In einigen, aber nicht in allen Bereichen, haben sich die Dienstleistungen tatsächlich verbessert. Wir erinnern uns noch alle an das IWK Fiasko, wo viele für Leistungen bezahlen mußten, die bis heute noch nicht erbracht sind. Jedenfalls sind die Kosten gestiegen. Und mittlerweile verlangen Tenaga, Telecom und PLUS immer höhere Gebühren. Folglich scheinen die Hauptnutznießer einige Bumiputra und Nicht-Bumiputra Firmen und Privatpersonen zu sein, die die ausgeschriebenen Projekte zur Privatisierung übernommen haben. Besitzer von Aktiengesellschaften, die an der Börse in Kuala Lumpur notiert sind, erlangen

die nötigen Investitionsmittel zum Erwerb von Staatsbetrieben (eigentlich gehören sie dem Volk), durch Kapitalerhöhungen oder Beleihung ihrer Aktienanteile. Die Regierung scheint sich sogar zu bemühen, deren Interessen zu unterstützen: diejenigen, die den Zuschlag für die gewaltigen Infrastrukturprojekte (der Bakun Damm, die neue Verbindung nach Singapur, unabhängige Energieerzeugung) erhielten, dürfen nun mit neuen Aktiengesellschaften an der Börse das nötige Kapital aufbringen, ohne nachweisen zu müssen, daß sie stabil und erfolgreich sein können, wie man es von anderen Firmen verlangt, die an die Börse wollen.

Daß man den Firmen einfach erlaubt, öffentliche Kapitalmittel auszunutzen und dabei massive Gewinne zu erzielen, wird von den Behörden als »gerecht« und »fair« betrachtet, da die Investoren besonders hohe Risiken eingehen. In der Tat besteht ein Aspekt der Privatisierung und Marktorientierung in einer unmerklichen, aber bedeutsamen Veränderung in der Definition von Gerechtigkeit. Während früher mit dem Begriff Gerechtigkeit gemeint war, daß für die Bedürfnisse der Armen

— Anzeige —

20 Jahre Stammheim

Ein Höhepunkt von Widerstand und Repression in der BRD

Interview mit Irmgard Möller: Was geschah in der Nacht zum 18.10.1977 in Stammheim? +++ 1. Mai in Berlin: Vier Monate Knast für ein Lied +++ Benjamin Ramos Vega: Bange Stunden im Glaskasten +++ Repressionsapparat: Große Koalition für den großen Lauschangriff +++ „Unser Todeskampf ist unser Triumph“ – Zum 70. Todestag von Sacco und Vanzetti

für 3,50 DM in guten Buch- und Infoläden und bei Eurer Ortsgruppe oder für 5,- DM in Briefmarken bei:

Rote Hilfe e.V., Postfach 6444, 24125 Kiel
Telefon und Fax: (0431) 751 41



DIE ROTE HILFE

4/97

und Bedürftigen gesorgt war, hört man heutzutage üblicherweise von »gerechtfertigten« Erhöhungen von Gebühren und Tarifen. Die zugrundeliegende Marktlogik besteht darin, daß alle Nutzer einer Dienstleistung dafür bezahlen müssen, nichts ist umsonst. Folglich verlangt man notwendige Opfer im nationalen Interesse: zum Beispiel die Umsiedlung von Eingeborenen von ihren ursprünglichen Siedlungen und die Zerstörung der Umwelt zur Errichtung eines Staudamms für ein Wasserkraftwerk oder eines Flughafens für das 21. Jahrhundert. Die katastrophalen Überschwemmungen, Erdbeben usw. werden zunehmend mit dieser Terminologie erklärt, manchmal sogar als »Gotteshandlungen«.

Parallel dazu gab es einen allmählichen Wandel im Rollenverständnis der Regierung und des Staates. Seitdem man sich aus der Wirtschaft und von der Bereitstellung sozialer Dienstleistungen zurückgezogen hat, ist die Hauptaufgabe des Staates, Recht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde werden Steuern erhoben. Fairerweise muß man zugeben, daß die Regierung nach wie vor einige Dienstleistungen bereitstellt, etwa in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Außerdem gibt es besondere Maßnahmen zur Verminderung von Armut wie etwa die Bereitstellung von Einfachunterkünften und finanzielle Unterstützungen für ländliche Haushalte. Aber auch hier hat ein Wechsel stattgefunden: Während früher die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen als die Pflicht, als die Daseinsberechtigung der Regierung angesehen wurde, sieht man darin heute ein Zeichen der Fürsorge der Regierung (deren neue Daseinsberechtigung in schnellem Wirtschaftswachstum und dem Übergang in eine Industrienation im Jahre 2020 besteht).

Das Wachstum des Marktes hat auch auf verschiedene Art die Globalisierung beeinflusst. Mittlerweile gibt es ungefähr 2 Millionen Gastarbeiter in Malaysia. Ein anderer Aspekt ist die Einführung der Telekommunikation über Satelliten und die weite Verbreitung des Internet. Ausländische Firmen sind stärker an der malaysischen Wirtschaft beteiligt als je zuvor, einschließlich dem malaysischen Kapitalmarkt. Umgekehrt sind malaysische Firmen und Banken akti-

ver in ausländischen Märkten engagiert als je zuvor. Der Premierminister oder sein Stellvertreter führen bedeutende Delegationen an, die sich auf die Suche nach fernen Investitionsmöglichkeiten und multinationalen Investoren aus stärker industrialisierten Ländern begeben. Malaysische Unternehmer werden ständig angehalten, für den Weltmarkt zu produzieren. Nur dadurch sei Malaysia in der Lage, auf dem Weltmarkt Schritt zu halten.

Konsumorientierung und Besitzstandsgesellschaft

Doch Globalisierung hat auch in einem anderen Sinne stattgefunden. Ähnlich wie die industrialisierten Länder, ja wie der Rest der Welt, hat sich Malaysia in eine Konsumgesellschaft verwandelt. Insbesondere in den städtischen Mittel- und Oberschichten ist Konsumorientierung weit verbreitet. Diese Haltung ist beeinflusst von westlichen Geschmacksvorstellungen und Lebensstilen, die uns durch Werbung und durch die globalen Medien erreichen.

Indikatoren für diese Konsumorientierung sind:

- Etwa zwei Millionen Kreditkartenbesitzer gaben 4,2 Mrd. Ringgit 1995-96 aus.
- Die Anzahl der Einkaufszentren, Fastfood-Restaurants und Warenhäuser nimmt rapide zu.
- Der Reise- und Freizeitsektor — Vergnügungsparks, Sport- und Freizeitclubs, Golfclubs (71 Clubs, sowie 41 weitere nach dem Stand von 1992 geplant) — hat sich zu einem wichtigen Industriezweig entwickelt.
- Die Anschaffung und der Besitz von elektronischen Geräten (PCs, Stereoanlagen, Mobiltelefone, Videorecordern, Fernsehgeräten, Satelliten- und Kabelfernsehen) hat für ein Schwellenland mit einer so geringen Einwohnerzahl wie Malaysia phänomenal zugenommen.
- Auto- und Hauskäufe haben auch zugenommen so wie die Preise dafür.
- Die steigende Zahl der Malaysier, die sowohl öffentliche wie private Ausbildungseinrichtungen besuchen, nicht etwa um notwendige Werte und Fähigkeiten für einen

sinnvollen Lebenswandel zu erwerben, sondern oft nur um Fähigkeiten und Proforma-Qualifikationen für hochbezahlte Jobs und beruflichen Aufstieg zu bekommen.

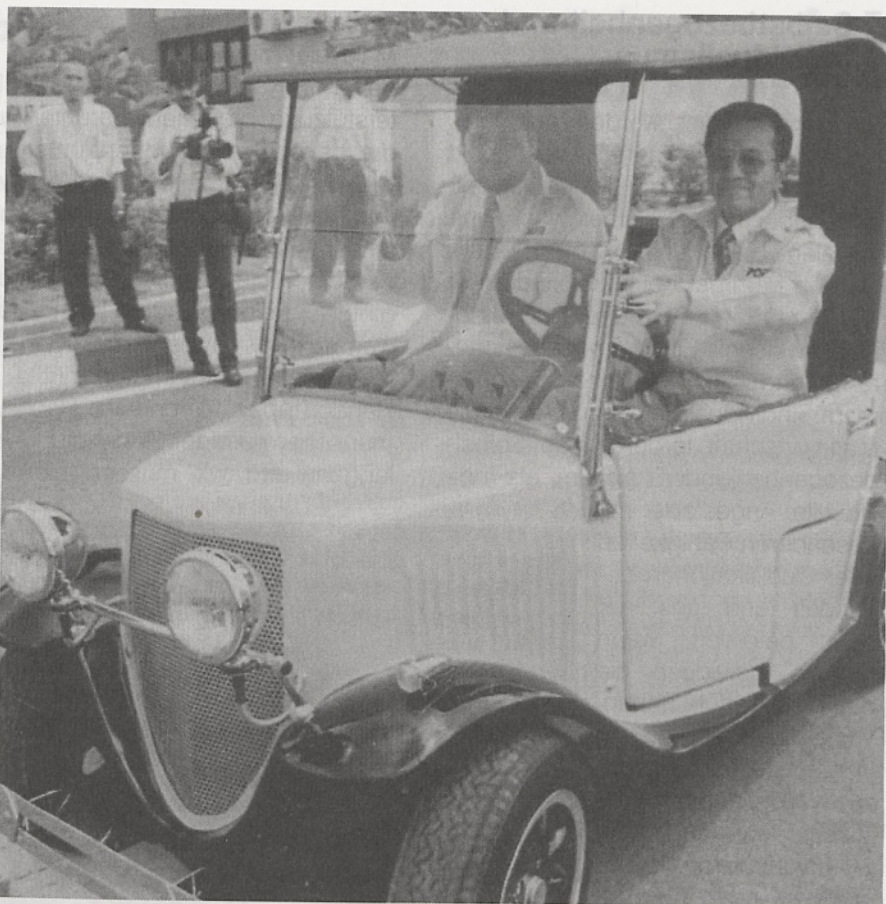
Es ist bemerkenswert, daß die großen malaysischen Tageszeitungen Anfang der 90er Jahre umgestaltet wurden. Insbesondere führte man die Segmentierung der Zeitungen ein, die eine Verbesserung der Werbemöglichkeiten bedeutete. Daraufhin entzündete sich ein verschärfter Wettbewerb um die Gelder der Werbeindustrie. So wurden unsere Tageszeitungen und generell alle Massenmedien einerseits potentielle Regierungsorgane, andererseits Träger der Bewirtschaftung. Während sie sich kritisch über die Dominanz des Nordens über die südlichen Länder äußern, sind sie bezeichnenderweise unkritisch gegenüber unfairen Praktiken, Einschränkungen der politischen Freiheit und dem mangelndem Verantwortungsbewußtsein in Malaysia.

Die Konsumorientierung hat sich auch auf die unteren Schichten ausgewirkt und dort zu steigenden Schulden, unerfüllten materiellen Wünschen und sozialer Frustration — insbesondere bei den Jugendlichen in den Städten — geführt. In gewissem Maße führte es zu sozialen Problemen wie Drogenabhängigkeit, Prostitution, Kriminalität und Gangstertum, bohsia (sich aushalten lassen), weitverbreitetem vorehelichen Geschlechtsverkehr und lepak (Herumlungern), einem relativ harmlosen Problem, das jedoch viel Aufregung verursachte.

Staat und Rückzug aus der Politik

Die Autoritätshörigkeit hat seit 1957 zugenommen. Die Exekutive dominiert deutlich die Legislative und die Judikative. Die Bundesregierung hat sich zunehmend Befugnisse der Länderregierungen (einschließlich Sabah und Sarawak) angeeignet. Gewählte lokale Vertretungsorgane wurden abgeschafft und natürlich zahlreiche Notstandsgesetze eingeführt, die die Grundrechte in der Verfassung einschränken.

Auch viele malaysische Bürger haben sich aus der Politik zurückgezogen. Warum?



aus: AW v. 19.12.97, S. 97

Autos als Statussymbole

Offensichtlich fürchten viele Malaysier die Gesetze, insbesondere das Gesetz zur Inneren Sicherheit (Internal Security Act ISA). Es gibt deutliche Hinweise für eine wachsende Akzeptanz der Notwendigkeit von politischer Stabilität als Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und steigende Einkommen zur Gewährleistung eines konsumorientierten Lebensstils.

Ein neuer, vom Staat hervorgehobener Nationalismus ist entstanden. Die »wiedergeborenen« Nationalisten scheinen die Argumente von Führern wie Dr. Mahathir (und Lee Kuan Yew) zu akzeptieren, wonach eine Demokratie nach westlichem Muster für Asiaten untauglich ist, da unsere traditionellen Werte, mit der Familie im Mittelpunkt, uns dazu sozialisieren, gemeinnütziger, weniger konfrontativ und konkurrierend und respektvoll gegenüber Autoritäten zu sein. Umgekehrt werden unsere politischen Führer als verantwortlicher, und väterlicher in der Ausübung ihrer Funktionen empfunden. Daher argumentieren die neuen Nationalisten, daß wir wenig Veranlassung haben, nach westlich-liberaler Demokratie zu verlangen.

Dieser Gedankengang ist jedoch problematisch, denn in Ma-

aysia war man eine offenere Art liberaler Demokratie gewöhnt. Und Malaysier pflegten in der Vergangenheit politisch aktiver zu sein. Waren frühere Generationen von Malaysiern, einschließlich der frühen Nationalisten, die die Kolonialmächte herausforderten, weniger asiatisch? Tatsächlich wurden Mitbestimmungsregelungen eingeschränkt indem man Gegner und Kritiker einschüchterte oder festnahm. Die ursprünglichen Gesetze wurden verändert und neue, restriktivere Gesetze eingeführt.

Erst dadurch kam es zu einem Rückzug der Bürger aus der Politik. Derartige Argumente der herrschenden Politiker sind daher im Grunde genommen Versuche, den starken Staat, den sie geschaffen haben, zu legitimieren. In der Tat ist durch die Einführung der Marktwirtschaft unsere Alltagskultur immer globaler geworden — in mancher Hinsicht geradezu ununterscheidbar von der westlichen Kultur. Paradoxerweise sind es gerade die Politiker, die die Türen zum globalen Markt öffneten, die heutzutage auf die kulturellen Unterschiede und folglich auf die notwendige Besonderheit politischer Mittel hinweisen.

Selbstbezogenheit und Individualismus

Malaysier werden auch immer individualistischer. Dieser Aspekt hat zu *tidakapathy* (Gleichgültigkeit) gegenüber dem Gemeinwohl und sozialen Belangen geführt. Verantwortlich dafür ist der Staat, indem er uns durch die Einführung von Personalausweisen, Einkommensbesteuerung und Sozialversicherungsnummern »individualisiert« hat. Auch die Marktwirtschaft fördert diese Selbstbezogenheit, indem sie uns als individuelle Angestellte mit besonderen Fähigkeiten oder Qualifikationen behandelt und uns nur dann befördert, wenn wir als Individuen die Standards erfüllt haben. Vor allem aber führt die Konsumorientierung dazu, daß wir individualistischer werden, denn wir konsumieren als Individuen, nicht in Gruppen oder Gemeinwesen.

Tatsächlich wird es oft für individualistisch gehalten, wenn wir ein besonderes Auto fahren, ein Hemd einer speziellen Marke tragen, an bestimmten Freizeitaktivitäten teilnehmen usw. Manch einer glaubt, dadurch seine Identität, seinen Geschmack oder sogar seine »Freiheit« auszudrücken.

Das ist falsch. Denn jenes Auto, jenes Kleid und jene Frisur hat man uns durch eine Werbesendung oder mittels eines Film- oder Popstars verkauft. Im besten Fall ist die Freiheit, die hier zum Ausdruck kommt, privater Natur, weitab von der ursprünglichen Bedeutung politischer Freiheit. Im schlechtesten Fall handelt es sich um selbstverliebten Hedonismus. Jedenfalls sollte unsere Würde nicht vom Diktat des Marktes bestimmt werden.

Schlußfolgerung

In diesem Artikel bin ich nicht auf die Probleme absoluter Armut eingegangen, denn Malaysia ist kein armes Land mehr. Um es klarzustellen: die rapide Entwicklung hat zu

größerer Ungleichheit geführt. Die Malaysier müssen Obacht geben, mit denen in Kontakt zu bleiben, die Unterstützung brauchen, darunter auch die neuen Randgruppen unter uns, wie die Gastarbeiter, die Ureinwohner, die Slumbewohner, die Industriearbeiter und die Behinderten. Mit den eindrucksvollen Wachstumsraten gibt es keinen Grund mehr dafür, warum in Malaysia noch irgend jemand mit Armut kämpfen müßte. Die Randgruppen werden ihr Recht auf menschenwürdige Behandlung verlangen, und wir müssen sie darin



aus: AW v. 11.9.97, S. 20

Individualismus ...

unterstützen. Kritik am Wachstumsdenken und Vorsicht bei Privatisierungen und Marktwirtschaft ist geboten. Bestimmte Grunddienstleistungen wie Bildung und Gesundheit sollten niemals ganz privatisiert werden.

Ich bin kurz auf die Zunahme von Autoritätsgläubigkeit und staatlicher Macht eingegangen. Es besteht keine Frage, wo unsere Position im Kampf für Freiheit und Menschenrechte ist. Es ist gefährlich Macht zu konzentrieren, um so mehr, wenn sie in der Hand einer Person liegt — wie notwendig dies auch für das Wirtschaftswachstum erscheinen mag. Wir müssen uns diesem Zentralisierungsprozeß entgegenstellen und demokratische Partizipation institutionalisieren. Außerdem müssen wir Institutionen bewahren und schaffen, die diesen Zentralisierungsprozeß überwachen.

Ich bin hier vor allem auf die Kultur der Modernität eingegangen,

einerseits weil ihre Mechanismen wenig offensichtlich sind, andererseits, weil wir einfache Malaysier etwas Wichtiges in diesem Bereich unternehmen können. Ich befürchte, daß die sich entwickelnde Kultur der städtischen Mittelklasse immer selbstbezogener und gleichgültiger wird, insbesondere in der jungen und mittleren Generation, weniger unter den Älteren, deren Werthaltungen noch intakt sind:

- wir kümmern uns nicht mehr um unsere Nachbarn, nur noch um uns selbst;
- wir respektieren die universellen Weisheiten nicht mehr, die in unseren Schriften stehen oder die uns mündlich überliefert wurden. Statt dessen definieren wir unsere moralischen Werte selbst, oder lassen sie von Film- oder Popstars, Politikern oder der Marktwirtschaft definieren;
- wir haben keine Muße mehr für Mystik und brauchen keine Spiritualität mehr, nur der Wunsch nach der sofortigen Erfüllung unserer materiellen Bedürfnisse;
- wir legen keinen Wert mehr auf Sein und Werden, nur noch auf Haben.

Auch in unserm alltäglichen Leben gibt es offensichtlich viel zu tun.

Der Artikel erschien erstmalig in Aliran Monthly, Vol. 17 No. 2, März 1997 unter der Überschrift »Modernity in Malaysia«. Übersetzung aus dem Englischen von Rolf Daufenbach.

Anmerkungen:

- 1) *New Economic Policy*: wurde als Antwort auf die Rassenunruhen 1969 eingeführt, die der malaiischen Bevölkerungsmehrheit besondere Privilegien einräumt.
- 2) bedeutet wörtlich »Söhne der Erde«. Gemeint sind damit die als einheimisch geltende Bevölkerungsgruppe der Malaien sowie die Stammesvölker Sabah und Sarawaks in Abgrenzung zu den Malaysiern, die chinesischer oder südasiatischer Abstammung sind.